

## Welche Investitionen sind notwendig, damit Schulbildung zur Ausbildungsreife führt?

### Jahreshauptversammlung des Arbeitskreises der Gesamtelternbeiräte Baden-Württemberg am 4. Juni 2005 in der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg

#### Referat Claus Munkwitz, Hauptgeschäftsführer

Das deutsche Bildungssystem hält nicht was es verspricht (Studie Bertelsmann-Stiftung, Mc Kinsey etc.). Spätestens seit PISA wissen wir, dass Schulbildung in Deutschland erhebliche Mängel aufweist. Zu geringe Lerneffizienz, mangelnde Basiskompetenzen, große Chancenungleichheit – das sind die für eine Kulturnation beängstigenden Ergebnisse.

Die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw) hat in einer kürzlich gemeinsam mit Prognos erstellten Studie aufgezeigt, dass das deutsche Bildungssystem durch Staatsversagen und Marktversagen gekennzeichnet sei.

- 20 % eines Altersjahrgangs sind nicht berufsbildungsfähig
- der Anteil der Hochqualifizierten mit 25 % ist deutlich zu gering
- massive soziale Ungleichheiten bei den Bildungsabschlüssen und beim Übergang zwischen den Schultypen
- mit Lern- und Arbeitszeiten wird im internationalen Vergleich verschwenderisch umgegangen (bis zu fünf Jahre späterer Berufseinstieg bei gleichzeitig geringerer Unterrichtsstundenzahl)
- Verrechtlichung, Überregulierung und Bürokratisierung beeinträchtigen Effizienz und Effektivität
- Die fehlende Finanzierungsbeteiligung durch die Nutznießer von Bildungsangeboten führt zu Ungerechtigkeiten; private Haushalte mit niedrigem Einkommen finanzieren über ihre Steuer die Ausbildung von Kindern aus Privathaushalten mit höherem Einkommen.
- Garantierte Gehälter für pädagogisches Personal verhindern den Wettbewerb der besten pädagogischen Köpfe.
- Wenig Marktchancen für private Anbieter.

Man muss sich in der Tat fragen, warum durch die Gebührenpflicht für Kindertagesstätten und Kindergärten junge, schlechter gestellte Familien in besonderer Weise belastet werden. Manche nehmen diese Angebote dann gar nicht wahr und entziehen ihre Kinder damit einer frühen Bildung.

Auch setzen wir viel zu spät mit der Behebung von Lerndefiziten ein, kümmern uns zu spät, wenn überhaupt hinreichend um Lernschwächere, mit der Folge, dass 1/5 eines Altersjahrgangs keine faire Berufschance besitzt. Soweit unsere Befunde und der des benachbarten bayerischen Wirtschaftsverbandes.

Was ist zu tun?

Wir müssen das Bildungsniveau (das Schulbildungsniveau) deutlich anheben, die Leistung der Schule nachhaltig verbessern.

Wie kann dies gelingen?

Hierzu brauchen wir zweierlei:

- Ein grundlegend neues Bildungskonzept ja eine neue Schulkultur und
- ein Zukunftsinvestitionskonzept

Zum Thema "neues Schulbildungskonzept" haben wir, das Baden-Württembergische Handwerk, bereits vor knapp drei Jahren ausführlich Stellung genommen. Für unser damals veröffentlichtes Papier haben wir von der Baden-Württembergischen Regierung viel Prügel bekommen. Heute können wir aber feststellen, dass einige unserer Kernforderungen (einige keineswegs alle) in der politischen Diskussion zu Konsenspunkten geworden sind.

Unsere zehn wichtigsten Anforderungen an das künftige allgemein bildende Schulsystem (aus der früheren Präsentation)

1. die Lernmotivation fördern (durch aktives, nicht nur rezeptives Lernen)
2. zum lebensbegleitenden Lernen motivieren und befähigen
3. individuelle Begabungen erkennen und fördern
4. die Persönlichkeitsbildung unterstützen
5. Anwendungskompetenz vermitteln (Bezug des Lernstoffs zur Lebenswirklichkeit herstellen)
6. Gemeinschaftlichkeit und soziale Kompetenz fördern
7. die Integration aller am Schulleben Beteiligten fördern
8. innovative Entwicklungen unterstützen und fördern
9. den Schülern Berufsorientierung bieten
10. Qualität durch ständige Evaluation kontinuierlich verbessern (Schule als lernendes Unternehmen)

Wir brauchen eine neue Schulkultur; ein völlig neues Denken zum Thema Schule. Wir müssen abrücken von dem noch allzu viel in unserer Sozialisation verwurzelten Denken, in Kategorien von Selektion, von Schülern, die versetzt werden und solchen, die sitzen bleiben, von der Illusion homogener Lerngruppen in speziellen Schultypen, von einem Notenbeurteilungssystem, das sich dem engen Raster von reproduziertem Lernstoff verschreibt, das Anwendungsfähigkeit und Lernfortschritte außen vor lässt.

Schule neu denken, neue Ideen, ja Liebe zu investieren, ist das Gebot der Stunde.

Schule muss künftig konstruktiv und individuell mit Leistungsunterschieden umgehen. Das aber heißt, dass Schule Schwächen und Benachteiligungen ausgleichen muss und zugleich Talente finden, fördern und bestmöglichst ganz nach vorne bringen muss.

Schule darf nicht länger die Möglichkeit haben, Verantwortung allein auf die Lernenden zu schieben. Die Erbsünde des deutschen Bildungssystems besteht darin, Schüler, die in ein bestimmtes Raster nicht passen, abzuschieben, indem sie einen Jahrgang wiederholen oder in Bildungsgänge bzw. Schulformen mit geringeren Leistungsanforderungen transferiert werden.

Den falschen Schüler an der richtigen Schule darf es aber nicht geben.

Eine neue Schulkultur kann sich an den Beispielen der skandinavischen Länder, insbesondere Finnlands, orientieren. Sie muss von vier gelebten Überzeugungen geprägt sein:

- Wir brauchen Jeden
- Alle sind bestmöglichst zu fördern
- Bestmöglichst nach vorne zu bringen
- Niemand wird gedemütigt
- Niemand wird zurückgelassen

Eine solche neue Schulkultur besetzt Lernen- und Leistungsbereitschaft mit einer ganz neuen Qualität, schafft eine Schulatmosphäre, die ermutigt und nicht beschämt. Wer gute Leistungen will, darf Schüler nicht beschämen.

Alle institutionellen Barrieren, die wir aufbauen (oder versäumen abzubauen)

- behindern das Lernen
- verstärken die Chancenungleichheit

Was wir brauchen, ist ein offenes und integriertes Lernangebot, das unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten gerecht wird. Ganztageschulen bieten hierfür eine gute Grundlage.

Nach viel wichtiger ist es aber, neben den institutionellen Barrieren, die Barrieren abzubauen, die durch das bestehende Schulsystem in unseren Köpfen entstanden sind (vgl. Andreas Schleicher, OECD)

Es kann nicht sein, dass ein Lehrer sagt, ich mache den richtigen Unterricht, aber leider habe ich die falschen Schüler. Von unseren Lehrern und Schulen müssen wir verlangen, dass sie mit Verschiedenheit konstruktiv umgehen.

Was muss verbessert werden?

- individuell angepasste Förderung
- individuelle Begabung systematisch erkennen und entwickeln

Den falschen Schüler an der richtigen Schule gibt es nicht.

Ein solches offenes System muss die Selektionsmechanismen überwinden und mehr Bildungsgerechtigkeit schaffen.

Spätestens dann, wenn man sich das wohl peinlichste Ergebnis von PISA ansieht, wird klar, wie groß der Handlungsdruck ist: Das deutsche Bildungssystem liegt im internationalen Vergleich an der Spitze der Chancenungleichheiten.

Chancengleichheit ist in unserem Bildungssystem eines der wichtigsten Ziele (Art. 3 Grundgesetz). In Wirklichkeit erfolgt aber eine extrem starke soziale Auslese, wesentlich größer noch als in den USA. Schulzuweisungen und Schulabschluss sind nirgends so eng mit der sozialen Herkunft verbunden, wie in Deutschland – ein Befund, der deutsche Bildungspolitik eigentlich um den Schlaf bringen müsste.

Welche Themen sind uns, dem Baden-Württembergischen Handwerk neben der individuellen Förderung bei der Neukonzeption eines offenen und integrierten Lernangebots besonders wichtig?

Es geht zum Einen darum, dass Schule nicht länger unter einer Käseglocke stattfindet, sondern ins Leben tritt und im Leben stattfindet. Der in der Schule vermittelte Lernstoff muss erfahrbar sein. Der Schüler muss spüren, dass das was er lernt, etwas mit seinem Leben zu tun hat. Praxisbezogene Lernverfahren und fächerintegrierendes Lernen leisten hierzu wichtige Beiträge. Besonders wichtig ist, den Fokus auf das Lernen durch eigene Anstrengung und Erfahrung zu lenken und vom Dogma des Belehrungsunterrichtes abzurücken. Gerade in diesem Zusammenhang hat das Thema Ganztageschulen natürlich erhebliche Bedeutung.

Es geht dem Baden-Württembergischen Handwerk darum, dass durch neue Formen des Lernens der Schüler seine Lernerfolge spürt, Freude am Lernen entwickelt und damit nachhaltige Lernmotivation.

Es geht uns darum, dass sich Schule künftig als Stätte der Personwerdung versteht, bei der Wissensvermittlung "gar nicht verhindert werden kann" (Zitat Alfred Hinz, Rektor der Bodenseeschule St. Martin, Friedrichshafen).

Wenn Wissensvermittlung ein Instrument ist, gemeinsam Neues zu entdecken und zu bearbeiten, lernen Schüler Hand in Hand im sozialen und im kognitiven Bereich. Wenn wir angesichts des hohen Anteils an Kindern mit Migrationshintergrund auch mit nationalen und auch religiösen Unterschieden tolerant (natürlich von beiden Seiten her) umgehen, dann ist Schule auch ein Ort der Vermittlung interkultureller Kompetenz.

Es geht uns weiter darum, dass das Lernen als ganzheitlicher Prozess gestaltet wird, dass handwerklich praktische, musische und kreative Fähigkeiten gleichberechtigt gefördert werden. Dass sich Schule einem Lernen mit allen Sinnen verschreibt und die Nachhaltigkeit des Lernens in den Vordergrund rückt, also von dem Dogma kurzfristig reproduzierbares Wissen zu vermitteln, entfernt. Der Bildungsjournalist Reinhard Kahl, brandmarkt dieses System als ein Lernen mit dem Bulimie-Effekt: Ganz schnell viel rein und dann wieder erleichtern (fressen und kotzen) pauken, ausspucken und vergessen.

Es geht uns schließlich darum, dass die Schule auf unterschiedliche berufliche Optionen gleichberechtigt vorbereitet, dass wir die ständestaatliche Bezüge tragende gedankliche Zuweisung von Hauptschülern, Realschülern und Gymnasiasten, in Berufe unterschiedlicher Wertigkeit überwinden. Letztendlich bedeutet dies aber die Überwindung des dreigliedrigen Schulsystems

Es geht uns schließlich darum, das Berufsbild des Lehrers nachhaltig zu modernisieren

- weg vom Einzelkämpfer, hin zum Mitglied eines Lehrerteams
- weg vom belehrenden Alleinunterhalter (Edutrainer) hin zum Coach, der den gesamten Lernprozess begleitet,
- weg vom gestressten Pädagogen mit der Gefahr des Burn-Out-Syndroms hin zu einem anerkannten, selbstbewussten, hilfreichen und stets lernwilligen Dialogpartner der wichtigen örtlichen Kultureinrichtung Schule

Die Lehrer müssen in die Lage versetzt werden, eine neue Liebe zu ihrer Schule und ihren Schülern zu entwickeln und eine Philosophie zu entwickeln, die da lautet:

“Die Schüler von heute finden wieder etwas heraus, wovon ihre Lehrer heute noch keine Ahnung haben“. (Zitat Hogeforster früherer HGF der HWK Hamburg)

Wichtig ist uns, vor allem aber auch, dass bei dem nötigen neuen Gebäude eines allgemein bildenden Schulsystems das Fundament, wichtige Bereiche wie Kindergärten und Grundschule ganz erheblich gestärkt werden. Schließlich beginnt man beim Bau eines Hauses aus gutem Grund mit dem Fundament und nicht mit dem Dach.

Gezielte Sprachförderung unserer Kinder, möglichst bereits ab dem dritten Lebensjahr, ist das Gebot der Stunde. Sie müssen mit einem Sprachvermögen ausgestattet sein, das ihnen in der Grundschule einen reibungslosen Schulstart ermöglicht. Um Lern- und Sprachfähigkeit zu entwickeln, brauchen wir eine verbindliche Vorschulerziehung im letzten Kindergartenjahr vor der Grundschule. Diese von uns vor drei Jahren erhobene, und zunächst schroff zurückgewiesene Forderung gewinnt zunehmend politischen Konsens.

Bei der Grundschule müssen wir unser ganzes Augenmerk darauf richten, dass die Kompetenzen in Lesen, Schreiben und Rechnen so entwickelt werden, dass nicht schon an der Schwelle zur weiterführenden Schule Defizite in diesen Kernkompetenzen entstehen. Kinder die hier Defizite aufweisen, müssten schon im ersten Schuljahr aus der Schule selbst Hilfe erhalten. Eine Hilfe, in der sich Lehrer und Erzieher, wo nötig unterstützt durch Sozialpädagogen und Psychologen in einem Team gegenseitig unterstützen. Ein Team, das Eltern für Beratungen und Gespräche zur Verfügung steht.

Da in diesen Bildungsphasen in der Tat die wichtigsten Grundlagen gelegt, gleichwertige Bildungschancen eröffnet oder verbaut werden, ist es notwendig, diesen Bereich privilegiert auszustatten, notfalls zu Lasten späterer Bildungsphasen wie beispielsweise in der gymnasialen Oberstufe.

Damit komme ich zum zweiten Komplex, zum Bereich Zukunftsinvestitionskonzept. Dieses muss aus drei Elementen bestehen.

1. der gerade eben angesprochenen notwendigen Umverteilung der Mittel und damit der Stärkung des Fundaments in der Kindheitsphase
2. einer Steigerung der Wirtschaftlichkeit und Effizienz, die gleichzeitig Kosteneinsparungen mit sich bringt
3. in einer Erhöhung der Bildungsausgaben.

Natürlich ist das Konzept einer optimierten Schule nicht ohne zusätzliche finanzielle Ressourcen 1:1 umsetzbar. Gestatten Sie mir, bevor ich Investitionsrechnung präsentiere, aber zwei Vorbemerkungen.

1. Anmerkung:

Die eben beschriebenen Gedanken, Ideen und Impulse für ein neues Bildungssystem sollten wir, sollten alle verantwortlichen Akteure als ein "Sofortprogramm", unabhängig von den finanziellen Ressourcen betrachten. Denn wir können die Erbsünde, Schüler und Verantwortung abzuschieben, nicht länger fortsetzen. Die Chancenungleichheit und mangelnde individuelle Förderung nicht länger hinnehmen. Unser Schulsystem ist zwar ein schwerer Tanker. Er macht sich aber langsam auf den Weg einer Kursänderung. Ich nenne das Thema "Neue Bildungspläne" und die teilweise in die richtige Richtung gehende Diskussion um ein flächendeckendes Angebot von Ganztageschulen. Sie, die hier versammelten Vertreter, sind genau die richtigen Personen, die sich, und sei es in der Politik der kleinen Schritte, den Themen Schulkultur, ganzheitliches Lernen und individuelle Förderung annehmen können. Sie können vielleicht neue Spielräume für ihre Schulen erkämpfen und vor allem dafür sorgen, dass Spielräume die ihre Schulen haben, auch zielführend genutzt werden.

Denn die Befunde sind zu dramatisch, als dass wir den Kurswechsel abwarten und "erst mal...." – Diskussionen führen könnten. Leider sind die beiden Wörter "erst mal", die häufigsten, wenn über Bildung diskutiert wird:

„Erst mal muss mehr Geld da sein“, „erst mal muss die Lehrerbildung reformiert sein“, „erst mal muss das System geändert sein“. „Erst mal“-Ausreden führen aber in die Sackgasse. Denn bei allen Hindernissen: Lernen ist bei uns nicht verboten, auch für Schule nicht (siehe Reinhard Kahl im Politikforum Nr. 9/2005).

2. Anmerkung:

Natürlich hat gute Bildung ihren Preis: Keineswegs besteht aber ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Höhe der Bildungsinvestitionen und dem Ergebnis. Baden-Württemberg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen geben alle pro Jahr pro Schüler an allgemeinbildenden Schulen zwischen 4.800,- und 4.900,- Euro im Jahr aus. Wir wissen aber, dass beim regionalen PISA-Vergleich Baden-Württemberg deutlich besser abgeschnitten hat, als Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.

Wichtig ist gleichwohl, dass in Bildung sinnvoll eingesetzten Mittel, die künftig entscheidenden Investitionen für die Zukunft sind. In unseren Haushaltsrechnungen sind sie aber meist als Konsum- und Kostenfaktor verbucht, nicht als Zukunftsinvestition. Zwar ist der Zustand bundesdeutscher Straßen und Autobahnen langsam in einem ähnlich desolaten Zustand, wie unser Bildungssystem, dennoch muss die Devise gelten, dass die Investition in Köpfe und Zukunftschancen höhere Priorität haben, als Investitionen in Bitumen.

Wie könnte nun ein Zukunftsinvestitionskonzept aussehen?

Ich nehme hierzu eine Anleihe bei der bereits zitierten Studie "Bildung neu denken! Das Finanzkonzept der vbw". Dieser empfiehlt eine Erhöhung der Gesamtausgaben um jährlich 34,4

Milliarden Euro bundesweit. Das entspricht einer Erhöhung der jetzigen Bildungsausgaben um rund 30 %. Die Ausgaben für das neue Bildungssystem würden damit nach heutigen Daten 6,8 % statt bisher 5,3 % des Bruttoinlandsproduktes ausmachen. Im OECD-Ranking würden wir damit beim Thema Bildungsausgaben von dem bisherigen Platz 18 auf Platz 3 nach Korea und den USA gelangen. Im Einzelnen schlägt der vbw vor

- in der Lebensphase Kindheit, also in Primarschulen, Sekundarschulen und Gymnasium Zuwachs um 11,603 Mrd. Euro
- im Bereich der tertiären Bildung Zuwachs von 7,097 Mrd. Euro
- im Bereich Berufsausbildung, Berufsschule, gymnasiale Oberstufe Zuwachs von 5,324 Mrd. Euro
- in der Lebensphase Erwachsenenalter, für den Bereich Weiterbildung 3,23 Mrd. Euro

Ich habe diese Zahlen nicht auf Leib und Niere geprüft, möchte aber hierzu doch anmerken, dass mir der von unserem benachbarten Wirtschaftsverband geforderte Investitionsschub durchaus plausibel und volkswirtschaftlich sinnvoll erscheint. Denn diesen Investitionen würden erhebliche Einsparungen gegenüber stehen, durch

- den Wegfall der Klassenwiederholungen
- einen beschleunigten Durchlauf der Bildungsteilnehmer durch die Bildungsabschnitte
- die mögliche Verkürzung bei Studiendauer an Hochschulen und Fachhochschulen
- die Verjüngung der Bildungsteilnehmer
- der Wegfall von ausbildungsfördernden und ausbildungsbegleitenden Hilfen und berufsvorbereitenden Maßnahmen
- der Wegfall von Hilfskonstruktionen wie jüngst die Einführung von EQJ-Plätzen (Einstiegsqualifikation für Jugendliche, die nicht berufsausbildungsfähig sind)
- etc., etc.

Viel entscheidender noch, als alle ökonometrischen Berechnungen ist mir und ist uns, dem Baden-Württembergischen Handwerk aber, dass sich die Schulen ändern, dass es, wie tatsächlich zu beobachten, immer mehr werden, dass ein erfolgreiches, lustvolles Lernen möglich ist. Entscheidend ist, dass sich der Leitspruch, der Dakota-Indianer durchsetzt:

**„Wenn Du merkst, dass du auf einem toten Pferd sitzt, dann steige ab“.**